

(Portugal – Schweden – Ungarn) und begründet die Entscheidung, nicht auf die Ablieferung der letzten Beiträge zu warten, mit der großen Zahl von gut sechzig Mitarbeitern, die zudem sehr unterschiedliche Mengen an Material zu bearbeiten hätten. Im einzelnen enthält Band 2: O. LIMONE, Italia meridionale (950–1220) (S. 11–60). – S. SPANÓ MARTINELLI, Italia fra il 1450 e il 1550 (S. 61–82). – J. MATTOSO, Le Portugal de 950 à 1550 (S. 83–102) – G. KLANICZAY – E. MADAS, La Hongrie (S. 103–160). – Th. KLÜPPEL, Die Germania (750–950) (S. 161–209). – K. KUNZE, Deutschsprachige Hagiographie von den Anfängen bis 1350 (S. 211–238). – I. VAN 'T SPIJKER, Gallia du Nord et de l'Ouest. Les provinces ecclésiastiques de Tours, Rouen, Reims (950–1130) (S. 239–290). – G. BRUNEL-LOBRICHON, A.-F. LEURQUIN-LABIE, M. THIRY-STASSIN, L'hagiographie de langue française sur le Continent IX^e–XV^e siècle (S. 291–371). – M. CARASSO-KOK, Le diocèse d'Utrecht, 900–1200 (S. 373–411). – J. E. CROSS, English Vernacular Saints' Lives Before 1000 A. D. (S. 413–427). – E. G. WHATLEY, Late Old English Hagiography, ca. 950–1150 (S. 429–499). – B. CARLÉ – A. FRÖJMARK, Danemark – Suède – Finlande (S. 501–545). G. S.

Hagiographica. Rivista di agiografia e biografia della Società internazionale per lo studio del Medio Evo latino Bd. 1, Turnhout 1994, Brepols, 386 S., BEF 1.900. – Die Analecta Bollandiana haben Konkurrenz! Die neu von der rührigen SISMELE ins Leben gerufene Zs. will aber im Unterschied zu der ehrwürdigen bollandistischen Institution das Phänomen „Hagiographie“, der lateinischen wie volkssprachlichen von der Antike bis zum Tridentinum, in einem erweiterten kulturellen Zugriff mit Hilfe aller möglichen Disziplinen (von der Anthropologie, der Literaturwissenschaft über die Philologie bis zur Kodikologie) erfassen. Guy PHILIPPART, Hagiographes et hagiographie, hagiologes et hagiologie: des mots et des concepts (S. 1–16), gruppiert die semantischen Felder der genannten Wörter um drei Zentren: bestimmte Bücher des Alten Testaments (als Übersetzung der Ketubim der hebräischen Bibel), das im „klassischen“ Sinne auf die Heiligen bezogene Schrifttum (erst ab dem 11. Jh.) und die spätmittel- oder neuzeitlichen Neologismen *hagiologium* u. ä. – Friedrich PRINZ, Hagiographische Texte über Kult- und Wallfahrtsorte: Auftragsarbeit für Kultpropaganda, persönliche Motivation, Rolle der Mönche (S. 17–42), geht auf zwei herausragende Beispiele spätantiken Heiligenkults ein (Martin von Tours als Werk der „Bischöfs-Familie“ des Perpetuus sowie Felix von Nola), auf die literarische Kultpropaganda für Wallfahrtsorte am Beispiel des Wallfahrtsberichts des Hl. Willibald von Eichstätt ins Hl. Land aus der Feder der Hugenburc von Heidenheim, sowie die fast markttechnische ‚Werbung‘ für die Hl. Fides von Conques in dem Mirakelbuch des Bernhard von Angers. – Francesca VITRONE, Hugenburc di Heidenheim e le *Vitae Willibaldi et Wynnebaldi* (S. 43–79), untersucht beide Texte, deren Einheit betont wird und die zum großen Teil auf der Bonifatius-Vita des Willibald von Mainz und dem Carmen paschale des Sedulius Scotus beruhen, nach stilistischen, linguistischen und allgemein kulturellen (auch frauengeschichtlichen) Kriterien. – Franca Ela CONSOLINO, L'invenzione di una biografia: Almanno di Hautvillers e la vita di sant'Elena (S. 81–100), weist u. a. nach, wie der ‚Biograph‘ seine Heilige nach dem Modell der Braut im Hohenlied stilisierte. – Mauro DONNINI, Riecheggiamenti virgiliani nella *Vita sancti Marini* (S. 101–115), sieht Spuren des großen römischen Dichters, die teilweise sogar